

Wie Europa mit „Smart-Power“ die Krisen der Gegenwart bewältigen kann

Die Europäische St.-Ulrichs-Stiftung feiert im Rahmen der Dillinger Kulturtage ihr 30-jähriges Bestehen. Es ist ein Hochamt der Demokratie.

Von René Brugger

Dillingen „Europas Seele suchen“ lautete das Thema, unter dem der Festakt anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung stand. Zahlreiche Repräsentanten aus Kultur, Politik und Kirche sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger trafen sich im Dillinger Stadtsaal zu einem Hochamt der Demokratie, bei dem in erfrischer Weise auch Schülerinnen und Schüler der Dillinger Bonaventura-Schulen inhaltlich und musikalisch eine tragende Rolle spielten. Durch den Abend führte die Journalistin Marion Buk-Kluger.

Die Veranstaltung, die im Rahmen der Landkreiskulturtage durch die Europäische St.-Ulrichs-Stiftung in Kooperation mit DLG Kultur und Wir veranstaltet wurde, entpuppte sich als ein entscheidenes Bekenntnis zu Europa in Zeiten wachsender politischer und kultureller Spannungen. Die Frage nach der europäischen Identität war dabei im geschichtlichen Horizont des Wirkens des Augsburger Bistumspatrons Ulrich (890 bis 973) verankert – und dem daraus resultierenden Stiftungszweck, der Förderung der Einheit Europas in christlichem Geist. Landrat Markus Müller gestand zu Beginn mit Blick auf die aktuellen Herausforderungen: „Ab und an hadern wir mit Europa; wir versuchen aber, Lösungen zu finden.“ Er betonte die Bedeutung der Regionen innerhalb Europas und verwies dabei auf den Landkreis Dillingen als „stolze Region mit tollen Persönlichkeiten“.

In Vertretung für den Augsburger Bischof Bertram Meier überbrachte Generalvikar Wolfgang Hacker dessen Grußworte. Das Bistum Augsburg fühle sich geehrt, dass die Ulrichs-Stiftung ihr 30.

Gründungsjubiläum mit dem Ulrichsjubiläum der Diözese Augsburg verbinde. Auf die Frage „Europas Seele suchen – was bedeutet

das?“ formulierte Hacker die Erkenntnis: „Wir stehen mit unserer Not nicht allein.“ Und auf den Stiftungspatron bezogen, betonte er: „Der Heilige Ulrich schaute über den Tellerrand seiner geistlichen Verantwortung hinaus, indem er gemeinwohlorientiert Verantwortung für die Gesellschaft übernahm.“

Was der Heilige Ulrich heutigen Kindern und Jugendlichen bedeutet, erläuterten Schülerinnen und Schüler der Bonaventura-Schulen in Form von selbst gedrehten krea-



Das Bonaventura-Blasorchester unter der Leitung von Marie-Sophie Schweizer umrahmte den Abend mit Werken der Filmmusik und Melodien der Band Coldplay schwungvoll. Fotos: Franz Käisinger



Auf der Bühne diskutierten (von links) Markus Müller, Werner Weidenfeld, Marion Buk-Kluger und Wolfgang Hacker.



Professor Werner Weidenfeld fesselte die Zuhörer mit seinem Vortrag.

tiven Videoclips. Im Rahmen eines Projekttags hatten sie sich mit dem Bistumsheligen auseinandergesetzt und dabei manch überraschende Einsicht gewonnen („Ich möchte mich wie der Heilige Ulrich für das Gute einsetzen“).

Als Referent des Abends trat ein wissenschaftliches Schwergewicht auf: Prof. Werner Weidenfeld, langjähriger Politikwissenschaftler an der LMU München und Politikberater, sprach über das Thema „Europas Seele suchen“. „Die Welt braucht Europa, das wahre Europa

– als Brückenbauer und Friedensstifter“, zitierte Weidenfeld den amtierenden Papst Franziskus. In der Geschichte, so Weidenfeld, seien Licht und Schatten typisch für Europa, das sowohl den „Geist der Bergpredigt“ als auch das „Wörterbuch des Unmenschen“ kenne. Er betonte, dass die Fähigkeit der erfolgreichen Krisenbewältigung zum Kern Europas gehöre. Dabei gelte es, aus früheren Krisen zu lernen. Das Krisenmanagement führender europäischer Politiker wie Adenauer, De Gaulle, Delors, Mit-

terand oder Kohl betrachtete er dabei als beispielgebend: Europa benötige auch heute „identitätsstiftende Herausforderungen“, an denen es wachsen könne. An denen, so Weidenfeld, mangle es im „Zeitalter der Komplexität“ schließlich nicht: Strukturprobleme, Kriege, Digitalisierung, Inflation und die Pandemie seien nur einige Probleme, denen Europa sich stellen muss.

Problematisch nannte Weidenfeld die strategische Sprachlosigkeit im „Zeitalter der Konfusion“:

Politischer Vertrauensverlust, ein fluides Stimmungsmilieu und die Komplexität gegenwärtiger welt-politischer Herausforderungen führten zu massiver Verunsicherung und Überforderung weiter Teile der Gesellschaft. Hier könne „Smart-Power“ ein entscheidender kultureller Beitrag Europas sein: „Wer die komplexe Lage deuten kann, der hat die Macht“, betonte Weidenfeld. Und diese Smart-Power gelte es zu entwickeln: „Helfen Sie mit, darauf kommt's an!“, rief er die Anwesenden auf.

Die anschließende Podiumsdiskussion mit dem Referenten, Landrat Müller, Generalvikar Hacker und Marion Buk-Kluger drehte sich um die Frage, was denn die Seele Europas nun konkret sei. Hacker verwies auf das christliche Menschenbild: „Der Mensch mit seiner Seele hat Würde.“ Und er betonte die Reifung eines jeden Menschen, zu der es auch wesentlich gehöre, biografische Brüche zu akzeptieren und persönliches Scheitern zu verarbeiten. Müller bezeichnete sich als überzeugter Europäer, wengleich er die „Wertegemeinschaft Europas gerade als gefährdet“ betrachte: Die Gefahr bestehe in den fehlenden Antworten auf die großen Fragen der Welt und in der Unzufriedenheit durch die Verirrung im Klein-Klein, wo doch das Große und Ganze viel wesentlicher sei.

Fehlende Orientierung und Deutung gebe es aber nicht nur in Europa, so Weidenfeld, was allgemein international zur Stärkung der politischen Ränder führe. Marion Buk-Kluger moderierte die Podiumsdiskussion auf der Basis der Fragen von Schülerinnen und Schülern und forderte dabei die Diskutanten immer wieder heraus. Dabei ging es neben der Frage um den Frieden auch um das Thema künstliche Intelligenz, die Talentförderung und die Frage nach einer „gemeinsamen Sprache“ Europas, sodass die Diskussion sich zu einem Think Tank der Ideen entwickelte.

Professor Weidenfeld hatte dabei die Lacher immer wieder auf seiner Seite, wenn er anekdotische Erfahrungen aus seinem Leben als international gefragter Politikberater zum Besten gab.

Das Bonaventura-Blasorchester unter der Leitung von Marie-Sophie Schweizer, das den Abend mit Werken der Filmmusik und Melodien der Band Coldplay schwungvoll umrahmte, beschloss den Festabend mit der Bayern-, der Deutschland- und der Europahymne.